Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1912)
Heft: 125

Nachruf: † Albert Welti
Autor: Balmer, Wilh.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERKUNST
L'ART·SUISSE

MONATSSCHRIFT ❋ REVUE MENSUELLE

OFFIZIELLES ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN

ORGANE OFFICIEL DE LA SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES

FÜR DIE REDAKTION VERANTWORTLICH: *DER ZENTRALVORSTAND*
RESPONSABLE POUR LA RÉDACTION: *LE COMITÉ CENTRAL*
ADMINISTRATION: *TH. DELACHAUX, EVOLE 33, NEUCHATEL*

1. August 1912. **№ 125.** **1er août 1912.**

Preis der Nummer . . . . . 25 Cts.
Abonnement für Nichtmitglieder per Jahr . . . . . 5 Fr.

Prix du numéro . . . . . 25 cent.
Prix de l'abonnement pour non-sociétaires par an . . 5 frs.

INHALTSVERZEICHNIS:

† **Albert Welti,** von Wilh. Balmer. Mit 9 Illustrationen. — Mitgliederverzeichnis.

SOMMAIRE:

† **Albert Welti,** par Wilh. Balmer. Avec 9 illustrations. — Liste des membres.

† Albert Welti.

Am 10. Juni haben wir einen lieben Kollegen zu Grabe geleitet, den Sie wohl alle als Künstler wie als Menschen verehrt haben.

Von seinem Lebenswerk gibt die verdienstvolle Herausgabe der Welti-Mappe vom «Kunstwart»[1]) einem weiteren Publikum einen guten Begriff. Seine Radierungen sind allgemein bekannt, weniger seine Gemälde, die, nicht sehr zahlreich, in den Museen von Genf, Lausanne, Basel, Zürich und bei Privaten zerstreut sind; aber am besten konnte man ihn in den vielen Studien und älteren Bildern in seiner Wohnung studieren.

Albert Welti war am 18. Februar 1862 in Zürich geboren, wo seine Eltern ein Speditions- und Droschkengeschäft betrieben, (schon sein Grossvater Furrer hatte die reisenden Engländer von der Schweiz nach Holland kutschiert), und in dem Getriebe von Wagen und Pferden hat der kleine Knabe, der nebenan im freundlichen Wohnhaus aufwuchs, Eindrücke bekommen, die er später mit Vorliebe in wildbewegten Pferdeszenen verwertete. Auch ein Aushängeschild hat er für sein väterliches Geschäft gemalt, mit mehreren Gespannen. Seine Eltern hat er in einem prächtigen Doppelporträt geschildert mit vielem Beiwerk von Jugenderinnerungen. Nach Absolvierung der Schule kam er als Photographenlehrling nach Lausanne. Ihn Künstler werden zu lassen, schien seinem umsichtigen, solid bürgerlichen Vater doch eine zu gewagte Sache, denn dem Leichtsinn und Hungerleben wollte man ihn nicht preisgeben, und damals stand der Künstlerberuf noch nicht in besonderem Ansehen. Später aber gelang es ihm doch, in München die Akademie zu besuchen — unter Strähhuber und Löffz. Er lernte wohl, besonders zeichnen; aber die Farbenanschauungen jener Zeit und besonders der Münchnerschule sagten ihm nicht zu. Er mochte weder die braune Sauce noch das nüchterne Grau der eben aufkommenden sogenannten Pleinairisten leiden. Es drängte ihn nach klarer Farbe. Auch seine Phantasie suchte andere Ausdrucksweise als ausschliessliches Nachbilden des Modells, und so kam er an der Akademie nicht recht vorwärts und kehrte entmutigt heim. In der Not wandte er sich an Böcklin und zog auf seinen erlösenden Rat hin nach Venedig und malte dort seine ersten Bilder, lebendig bewegte mythologische Szenen, fröhlich bunt, mit dünner Oelfarbe, lasierend, um möglichste Leuchtkraft zu erzielen. Auch ein mit lebensprühenden Figurenkompositionen übersäter Brunnen und eine phantastische Häuserfassade stammen aus jener Zeit. Als dann Böcklin einen Famulus suchte, meldete sich Welti und wurde angenommen, musste vormittags Farbe reiben und Malbretter präparieren und durfte nachmittags für sich malen, öfters die sehr eingehende Kritik des Meisters geniessend. Diese glückliche Zeit hat Welti in einem köstlichen Brief an den «Kunstwart» geschildert. Das war 1888—1890.

Später kopierte er den «Frühling» von Böcklin und zog die Aufmerksamkeit eines Herrn auf sich, der ihm in der Folge eine Reihe von Jahren Bestellungen machte. Diesem Gönner hat er auch eines der schönsten Exlibris gewidmet.

Damit war Welti vorläufig der Sorgen enthoben und konnte 1894 die Frau heimführen, die Freud und Leid mit sprudelnd heiterem Lebensmut mit ihm geteilt hat.

[1]) **Albert Welti-Mappe.** München bei Georg D. W. Callwey im Kunstwart-Verlage. 16 Tafeln, wovon einige farbige. Preis 6 Mark.

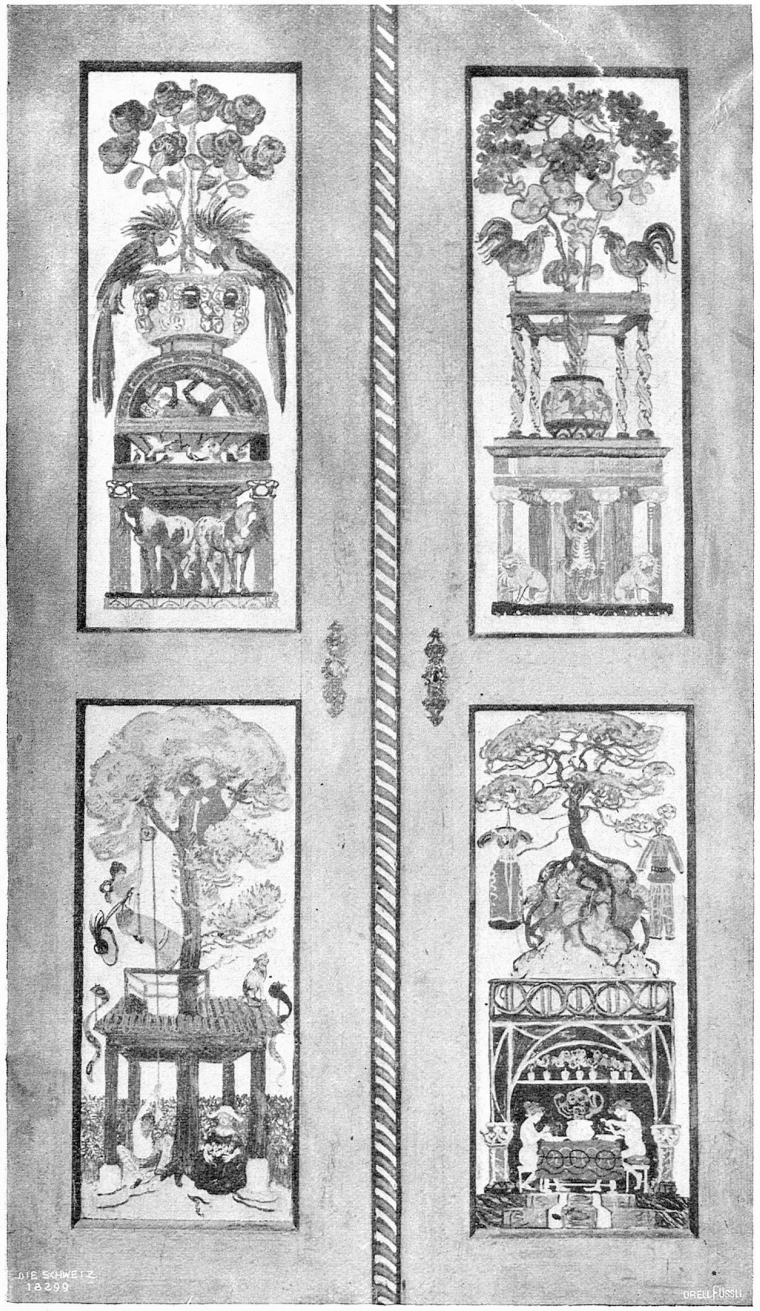
Er bezog mit ihr ein ländliches Haus in Höngg am nördlichen Bergabhang bei Zürich, von wo er übers weite Tal seine liebe Heimat, den See, den Uetliberg schauen konnte. Seine Schaffenslust wuchs mit seinen Fortschritten. Er radierte viel: „Die Jagd nach dem Glück", „Liebe und Geldsack", „Geisterspuk", „Die überfallene Stadt". Festkarten etc, und war ganz beglückt, als er einige Blätter zu bescheidenen Preisen verkaufen konnte. Beim Malen vertauschte er das Oel mit der geschmeidigeren Tempera nach einem Rezept Böcklins, das er bis ans Lebensende anwandte. Von seinem grossen Lehrer hat er technische Mittel gelernt und gesunde Grundsätze, er hat ihn aber nie nachgeahmt, sondern passte die Technik seiner eigenen Art an, mehr zeichnerisch vorgehend, seine Kompositionen immer mehr bereichernd. Er malte als ein Kind, aus innerem Drang, unbekümmert um Modeströmungen, und war originell, weil er sein Innerstes gab. Er ging von einem Gedanken aus, den er malerisch von allen Seiten anpackte, in kleinen Pastellskizzen, dann auf die Tafel zeichnete, und immer reicher auszugestalten suchte, wobei er seiner Phantasie ungern Zügel anlegte. Dazu suchte er auf seinen täglichen Spaziergängen in der Natur Anhaltspunkte für Formen und Farben. Er hat wohl viel Naturstudien gemalt, aber mehr als Erinnerungsblätter. Er war nicht gut auf jene Maler zu sprechen, die einfach ein Stück Natur abmalen und als Bild ausstellen. Das war ihm zu wenig; er wollte viel geben aus seinem reichen Innern, das Beste was er hatte. Sonst war er mild und wohlwollend in seinem Urteil jedem ernst strebenden Künstler gegenüber und hat für manchen eine Lanze eingelegt, auch wenn er einer anderen Richtung folgte, aber gegen Impressionisten und auch gegen Nachahmer konnte er bissig werden, besonders wenn diese einseitig waren.

Albert Welti

Er malte seine Bilder immer auf Holztafeln und passte die Grösse dem Format der italienischen alten Goldrahmen an, welche sein Gönner, Herr Rose, ihm von seinen Reisen mitbrachte. Später aber komponierte er immer seine Rahmen selbst, mit drolligen Figürchen, und liess sie von Karl Steger in München schnitzen und vergolden. Er verehrte die alten Meister, besonders die deutschen, hatte auch eine grosse Achtung vor den Malern vor

Die Eremiten

Les ermites



Schrank mit Malerei

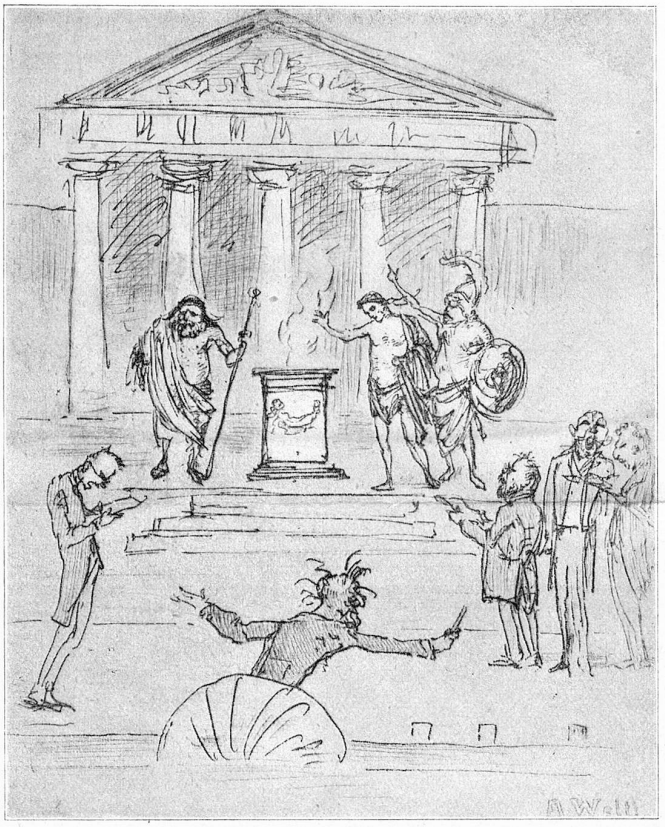
Armoire peinte

100 Jahren, z. B. den Schweizern Vogel, welcher volkstümliche Szenen und patriotische Taten gemalt hat; dann Wyrsch, dem Unterwaldner Porträtisten, und dem Luzerner Reinhard, dem Schilderer von Volkstypen und Kostümen. Diese drei hat er eingehend studiert und später bei seinem Landsgemeindebild zu Rat gezogen. Ja, er verehrte die Alten und konnte in heisse Entrüstung geraten, wenn man leise eine Kritik wagte; aber er ahmte sie nicht nach, sondern empfand ähnlich. Alles wuchs ihm aus reicher Phantasie und aus der Freude an Farbe. Ebenso liebte er alte Lektüre, Zschokke, Martin Usteri, und freute sich am alten Kunstgewerbe; es war ein besonderer Genuss, mit ihm historische Sammlungen zu durchwandern. Das eingehend Betrachtete blieb dann zeitlebens frisch in seinem Gedächnis, sowie alles was vaterländische Geschichte betraf. Er war überhaupt ein waschechter Schweizer, der sein Vaterland lieb hatte, besonders aber das echte, gesunde Volk.

1896 zog Welti nach München, später in die Vororte Pullach und Solln. Da fand sich ein Freundeskreis, den er in Zürich vermisst hatte, und da entstanden die Bilder „Hexensabbat", „Haus der Träume", der „Hochzeitszug", der „Geizteufel", die „deutsche Landschaft".

Da draussen auf dem Lande konnte er auch billig leben, denn seine Finanzen waren nicht brillant. Bei seiner grossmütigen Natur verschenkte er mehr als er verkaufte und gab gerne her was er in der Tasche hatte.

Er war sehr anspruchslos in äusserlichen Dingen, besonders in der Kleidung, empfand es aber mit Ingrimm, wenn er deshalb in Gasthäusern feingeschniegelten Hanswursten und Strohköpfen hintangesetzt wurde. Sein Sinn war eben immer nach dem Wesentlichen und wirklich Wertvollen gerichtet, deshalb verachtete er allen falschen Schein.



Radierung — Eau-forte

Seine Familienereignisse, Jahreswechsel und Wohnungsänderungen pflegte er mit köstlichen Radierungen anzuzeigen, welche meistens seinem Kampf ums Dasein mit humorvoller Selbstironie schildern.

Als ihm ein Selbstporträt bestellt wurde, stellte er gleich auch seine Frau und seine beiden Knaben mit dar, als selbstverständlich untrennbar zu ihm gehörig. Er und seine Familie, das war eben er selbst. Ueberall nahm er sie mit, (einmal auf eine längere Reise nach Italien bis Capri,) trug die Kleinen auf dem Rücken, auf weiten Ausflügen, die er sehr häufig unternahm, nach allen schönen Punkten; in alle alten Kirchen, er zeigte ihnen alles, sie bewunderten alles mit ihm. Der Kleine wusste schon Albrecht Dürer zu unterscheiden, als er kaum „Aetti" und „Mutti" stammeln konnte. In Solln vermehrte sich der Anhang seiner Freunde und Verehrer, was ihm manche kostbare Stunde raubte, da er eben von Herzen gut gegen jeden war und alles für andere opferte.

Nun kam der Auftrag vom Bund, die grosse Wand im Ständeratssaal zu bemalen. Er fürchtete, dass seine schon angegriffene Gesundheit zu einem so grossen Werk nicht standhalten werde und bedang sich die Mithilfe eines Freundes aus, insbesondere für die Ausführung. Sofort machte er sich an die Entwürfe und wählte als Gegenstand eine Landsgemeinde in Unterwalden, als Typus einer echt schweizerischen Volkszene und republikanischen Regierungsform.

Auf feierlichem Platz, von einer niedern Mauer umschlossen und von Linden beschattet, dehnt sich die ernste Menge der stimmfähigen Männer, in der Mitte die Regierung, und alles lauscht der Rede eines Bürgers. Draussen geben die Zuschauer helle farbige Akzente, und über dem Ganzen blickt sonnig die Berglandschaft zwischen den Zweigen durch.

Diese Arbeit zog Welti in die Schweiz. Er liess sich in Bern nieder in jenem sonnigen alten Haus, das in R. von Tavels berndeutschen Novellen als Besitztum des „Unkle Männi" geschildert wird. Wenn man da läutete, kam zuerst mit heftigem Gekläff der treue Rattenfänger Michel herangesaust. Bald aber öffneten sich Fenster und Türe und gleichzeitig von allen Seiten streckten sich zum herzlichen Willkomm acht Hände und acht freundliche Augen uns entgegen. Unter frohem Lachen wurde man zum allzeit gastlichen Tisch geleitet auf das offene „Peristyl", von dem man über einen terrassenförmigen blumenreichen Garten auf die Reihe der Schneeberge sieht. Es war ein reizendes Künstlerheim; da wurde man nicht so bald wieder fortgelassen, und zuletzt noch ein gut Stück Wegs heimbegleitet.

Leider aber nahmen das Herzleiden und die Verdauungsstörungen, die ihn schon lange plagten, zu. Der früher so unermüdliche Fussgänger wankte erschöpft einher. Das freundliche Kinderauge blitzte wohl noch hie und da in seiner ganzen Schalkhaftigkeit hinter der Brille hervor, aber dann kamen Stunden grosser Mattigkeit. Seine treubesorgte Frau vermied jeden Widerspruch, jede Aufregung, die bei seinem lebhaften Temperament, durch die Krankheit gesteigert, leicht zum Ausbruch kam. Als ihm dann seine scheinbar kerngesunde Frau ganz unerwartet durch einen plötzlichen Tod entrissen wurde, ertrug er den Schlag mit mannhaftem Mut und suchte mit Arbeit über das schwere Herzeleid hinwegzukommen, und jammerte nicht in sentimentaler Weise.

Vielleicht aber fühlte er auch sein Ende nahen. Den 50. Geburtstag feierte er wehmütig. Er wurde zwar von vielen Seiten mit Ehrungen bedacht. Schon vor einigen Jahren erhielt er in München die goldene Medaille. In Rom war er ausgezeichnet worden. Jetzt ernannte

ihn die Universität Zürich zum Ehrendoktor. Diese Erfolge freuten ihn wohl noch, aber sie kamen etwas spät: die „Frau" konnte sie ja nicht mehr mit ihm teilen. Mitte März wurde er ins Lindenhofspital gebracht; aber bald verlangte er zu seiner Mutter nach Zürich transportiert zu werden. Zu seiner Mutter ist er in gesunden Tagen so oft wie möglich hingereist; jetzt war er wieder bei ihr, aber zum Erbarmen schwach. Bei der Mutter legte er sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe. Es war am 7. Juni um die Mittagszeit.

Jetzt liegt er, mit seiner treuen Gattin wieder vereint, im Schosshaldenfriedhof zu Bern. Ein Bildstöcklein, vom Sohn gemalt, ziert das Grab. **Wilh. Balmer.**

MITGLIEDER-VERZEICHNIS
LISTE DES MEMBRES

SEKTION AARGAU — SECTION D'ARGOVIE.

Genaue Adresse: Egger, E., Maler, Steingruben, Solothurn.

Neue Passivmitglieder — Nouveaux membres passifs:

SEKTION BASEL — SECTION DE BALE.

Graber, Dr. Hans, Burgunderstrasse 29, Basel.

SEKTION MÜNCHEN — SECTION DE MUNICH.

Schweiz. Unterstützungsverein München E. V., p. Adr. Herrn H. Stamm, Präsident, Schwanthalerstrasse 99, München.
Hegi, Prof. Dr. G., schweiz. Konsul, Richard Wagnerstrasse 27, München.
Strub, Albert, Kaufmann, Leopoldstrasse 31, München.
Strub, R. A., Zahnarzt, Nussbaumstrasse 16[1], München.
Schindler, F., Ingenieur, Clemensstrasse 28, München.
Hungerbühler, E., Ing., Ganting 6, Ammerseestrasse 7, München.

SEKTION NEUENBURG — SECTION DE NEUCHATEL.

Morel, Albert, rue Druey 13, Lausanne.
de Steiger, Alfred, Klybeckstrasse 78, III, Basel.

SEKTION ZÜRICH — SECTION DE ZURICH.

Haederli, Gustav, Direktor, Theaterstrasse 1, Luzern.

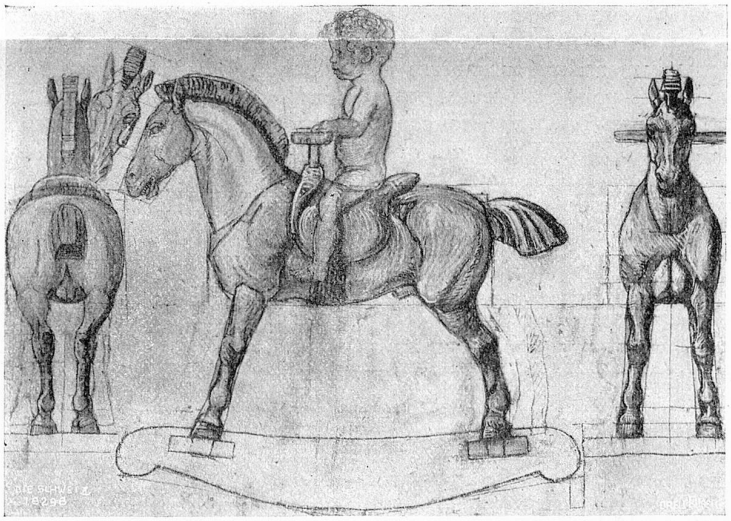
Passivmitglied direkt beim Zentralvorstand angemeldet:
Membre passif annoncé au Comité central directement:

Museumsverein Elberfeld. (Herr Direktor Dr. Fries, Elberfeld.)

† Albert Welti.

Le 10 juin dernier nous avons accompagné à sa dernière demeure un collègue aimé que vous avez sans doute tous apprécié comme artiste et comme homme.

On peut se faire une idée de son œuvre d'après l'excellente publication du „*Kunstwart*"[1]) parue sous forme de „*Welti-Mappe*". Les eaux-fortes sont connues de chacun, tandis que ses tableaux le sont beaucoup moins, peu nombreux qu'ils sont et disséminés dans les musées de Genève, Lausanne, Bâle, Zurich ainsi que dans les collections particulières. Le milieu le plus favorable cependant pour étudier le maître était son intérieur, où abondaient les études et des tableaux plus anciens.



Schaukelpferd **Cheval de bois**

Albert Welti nacquit le 18 février 1862 à Zurich, où ses parents possédaient un commerce d'expédition et de voiturier (son grand-père Furrer avait déjà transporté les voyageurs anglais de Suisse en Hollande). C'est au milieu de ces chevaux et de ces voitures que le gamin vivait et il y reçut des impressions qui lui inspirèrent plus tard mainte scène de chevaux mouvementée. Il peignit même une enseigne pour le commerce de son père, enseigne sur laquelle il figura plusieurs attelages. Il fit de ses parents un très beau portrait double entouré d'une ornementation remplie de souvenirs d'enfance.

Après avoir terminé ses classes il entra comme apprenti chez un photographe à Lausanne. Son père, bourgeois prudent auquel la carrière d'artiste n'offrait pas toute la garantie nécessaire, ne voulut pas le voir se lancer dans cette voie dont le renom de ce temps-là était médiocre. Plus tard cependant Welti réussit à fréquenter l'Académie à Munich, dans les ateliers de Strähhuber et de Löffz.

Il apprit a dessiner; mais la couleur de cette époque et spécialement celle de l'école munichoise ne lui disait rien. Il n'aimait ni la sauce brune de l'école ni le gris froid des plainairistes qui débutaient à ce moment. Il se sentait attiré vers une conception plus brillante et son imagination se lassait de la copie servile du modèle. Il ne faisait plus les progrès qu'il désirait; il quitta en fin de compte l'Académie et rentra découragé à la maison. Dans la peine il s'adressa à Böcklin et suivit son conseil. Il partit pour Venise et y peignit ses premières compositions: des scènes mythologiques mouvementées pleines de gaité et de vie. Il travaillait alors à l'huile, avec de légers glacis afin d'obtenir le plus grand éclat. De ce temps date une fontaine couverte de compositions aux figures débordantes de vie et de mouvement, ainsi qu'une façade de maison fantastique.

Lorsqu'un peu plus tard Böcklin chercha un aide, Welti se présenta et fut agréé. La matinée se passait à broyer des couleurs et à préparer des panneaux, l'après-midi lui restait pour étudier, profitant souvent des conseils et des critiques du maître. Welti a décrit ce beau temps dans une lettre charmante au „Kunstwart". C'était de 1888 à 1890.

Dans la suite il copia le „Printemps" de Böcklin et attira l'attention d'un amateur qui lui fit durant de longues années d'importantes commandes. Welti dédia à son protecteur un de ses plus beaux ex-libris.

Ayant son pain assuré, il épousa en 1894 la femme qui dès lors partagea avec lui peines et joies. Il alla s'installer

[1]) **Albert Welti-Mappe,** chez Georg D. W. Callwey, Munich, édition du Kunstwart. 16 planches, dont plusieurs en couleurs. Prix 6 Mark.